

## Deaf American Culture - die amerikanische Gehörlosen-Kultur

Die amerikanische Gehörlosenkultur war Thema des dreistündigen wunderbaren KoFo-Abends am 12. Januar im Kultur- und Freizeithaus in Hamburg. Die aus Nürnberg stammende Referentin Tanja Bierschneider (gl) war wie das KoFo-Team vom starken Besucherandrang überrascht und freute sich darüber sehr. Sogar Rona Meyendorf kam mit ihrem Sehen-statt-Hören-Team.

### Begeistert von der amerikanischen Gehörlosenkultur

Tanja Bierschneider kam für einige Wochen aus San Francisco nach Deutschland zurück. Zwecks Vertiefung ihres sozialpädagogischen Erfahrungshorizonts und Stärkung ihres Selbstbewusstseins als Gehörlose wollte sie eigentlich nur für ein Jahr Praktika in den USA, vor allem in Kalifornien machen. Jedoch faszinierte sie die Größe und der Umfang der überreichen amerikanischen Gehörlosenkultur so sehr, dass sie ihr Stipendium mit Erfolg verlängern ließ. Seit fünf Jahren lebt sie nun schon in Kalifornien.

### Streifzug durch die Kultur

Den originellen Begriff "Deaf American Culture" in ihrem Vortrag erklärte sie so: "Deaf" stellte sie bewusst voran, um die Wichtigkeit der Gehörlosenkultur in den USA hervorzuheben. Im Vortrag berührte sie viele Themen: die amerikanische Gebärdensprache ASL (= American Sign Language), die Begrüßungsform, Abkürzungen, Fingeralphabet, Einstellung und Akzeptanz als Gehörloser, Veranstaltungen in der Gehörlosengemeinschaft, Berufsmöglichkeiten und -karrieren der Gehörlosen, Gleichstellung der Gehörlosen in der Gesellschaft (unter anderem ADA - amerikanisches Gesetz zur Antidiskriminierung Behinderter usw.), Geschichte der Bildung Gehörloser in den USA, wobei sie Laurent Clerc, den Mitbegründer der ersten amerikanischen Gehörlosenschule in Hartford/USA, erwähnte.

### Fragen führen zum "roten Teppich"

Tanja Bierschneider führte für die Zuschauer sehr viele Beispiele an. Anders als hier werden bei der Begrüßung zuerst Namen vorgestellt und erste Fragen gestellt: Are you deaf? (Bist Du gehörlos?), Geschwister gehörlos?, Eine Gehörlosenschule besucht? Tanja hat so den Eindruck, dass ein "roter Teppich" ausgerollt wird, wenn sämtliche Fragen positiv beantwortet werden.

### 1 Prozent der US-Amerikaner gehörlos?

Bevor sie in die USA kam, dachte Tanja Bierschneider, dass der von den Statistikern errechnete Prozentanteil der Gehörlosen an der Gesamtbevölkerung - 0,1 Prozent - für alle Länder dieser Welt

gilt. Sie war verblüfft angesichts des in den USA genannten Prozentwertes in Höhe von 1,0 Prozent. Jedoch diskutiert man dort darüber, ob in diesem Prozentwert auch die Anzahl der Schwerhörigen enthalten ist.

### Zwiegespräch mit den Zuschauern

Auffällig war, dass Tanja Bierschneider es nicht beim reinen Vortrag beließ. Sie fragte gleich zu Beginn die Zuschauer, was sie sich unter der amerikanischen Gehörlosenkultur vorstellen. Diese tolle Methode setzte sich auch im ganzen Vortrag fort. Dadurch blieb das Interesse der Zuhörer stark und der Vortrag mitreißend.

### Deafhood und Audismus

Besonders heiß diskutiert wurde bei den Themen "Deafhood" und "Audismus".

Zunächst möchte ich "Deafhood" erläutern. Für diesen englischen Begriff gibt es keine deutsche Entsprechung. "Deafness" (= Gehörlosigkeit, Taubheit) ist als medizinischer Begriff ein Gegensatz dazu. Tanja Bierschneider hat Deafhood so definiert: Deafhood dagegen bezeichnet das gesamte Wesen des gehörlosen Menschen einschließlich seiner Kultur.

Audismus bedeutet die Höherbewertung des Hören-Könnens und die daraus resultierende Unterdrückung der gehörlosen Minderheit, gemischt mit Mitleid und überheblichem Verhalten gegenüber den Gehörlosen und der Gebärdensprache.

Unter Audismus versteht man auch "Persönlichen Audismus", "Institutionellen Audismus" und "Kulturellen Audismus". Dafür zeigte Tanja Bierschneider viele Beispiele. Eines davon war: In der Verwaltung des Gallaudet College saßen nur wenige gebärdensprachkompetente Leute.

### Sollte der Nachfolger gehörlos ....

Einigen Zuschauern kam das laufende Bewerbungsverfahren am Institut für Gebärdensprache in den Sinn. Der Hintergrund dieses Verfahrens ist: Professor Dr. Prillwitz ist bereits vor einiger Zeit in Pension gegangen. Für den nun neu zu besetzenden Posten des Professors am Institut für Gebärdensprache haben sich vier Fachleute (drei Hörende und ein

### Tanja Bierschneider

Gehörloser) beworben. Die Frage der Nachfolge ist immer noch offen und wird von einem Dekanat der Universität behandelt.

Der aus Deutschland stammende gehörlose Bewerber Christian Rathmann 'bleibt weiterhin am Ball'. Über ihn wurde bereits in "Sehen statt Hören" im Januar dieses Jahres ("Deutsche Gehörlose in den USA") berichtet: Er studierte Linguistik in Austin/Texas und schloss das Studium mit M.A. (Magister of Arts) ab. Der Schwerpunkt in seinem Studium war: Er hat vor allem die Grammatik der Gebärdensprache untersucht und das dann in die Gebärdensprachlehre und in die Gehörlosenpädagogik übertragen.

Christian Rathmann blieb nach Beendigung des Studiums in Austin, um linguistische Forschungen zu betreiben. 2005 schrieb er seine Doktorarbeit. Danach zog er nach Columbus. Dort arbeitet er an der Ohio State University als "Assistant Professor" und baute den Studiengang Gebärdensprachpädagogik mit auf. Zwar ist Christian Rathmann unter Fachleuten in Deutschland sehr bekannt, aber nicht unter den Gehörlosen, was sich ändern kann. Es ist sehr zu begrüßen, dass seine Bewerbung angenommen wurde.

### ... oder hörend sein?

Trotzdem meinten viele, dass einem gehörlosen Mitbewerber kein Vorzug gegeben wird. Denn es gibt Meinungen, dass die Gebärdensprachkompetenz auch bei hörenden Mitbewerbern ausreicht und diese Mitbewerber mehr Erfahrung hätten. Die meisten Zuschauer waren bestürzt darüber, weil sie kaum von den Neuigkeiten des laufenden Bewerbungsverfahrens wussten. Das KoFo-Team plant zu diesem brandaktuellen Thema eine weitere ähnliche Sonderveranstaltung.

## Wir haben einen Traum

Auf jeden Fall wurde ein Unterschied zwischen den USA und Deutschland deutlich. Bei der Gallaudet-Krise im letzten Jahr bekamen Gehörlose ständig Informationen über die Probleme an der Gehörlosen-Universität, auch durch den Einsatz von für sie visuell

sehr nützlichen Vlog (= Video gleich einem Blog). So konnten die Gehörlosen den Kampf der Studenten gegen das Präsidium der Gallaudet-Universität unterstützen.

Wir deutschen Gehörlosen müssen uns die USA noch sehr viel mehr zum Vorbild nehmen und sagen "We have a

dream". (= Wir haben einen Traum - in Anlehnung an die denkwürdige Rede, die der schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King bei einer großen Protestkundgebung 1963 in Washington D.C. hielt. King kämpfte gegen die Unterdrückung der Schwarzen und für soziale Gerechtigkeit.).

Ralf Kirchoff

### Zur Besetzung der Professorenstelle am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser in Hamburg ein

## Offener Brief der "interessengemeinschaft der Deaf studentInnen" (iDeas)

Wir, Verfasser des offenen Briefes, sind gehörlose und schwerhörige Studenten und Absolventen der Hochschulen Hamburgs und möchten mit diesem Brief unseren Standpunkt zum Bewerbungsverfahren um die seit ca. einem Jahr ausgeschriebene W3-Professorenstelle im Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (IDGS) in Hamburg äußern.

Das IDGS, das unter der Leitung des im Jahre 2005 in den Ruhestand getretenen Prof. Dr. Siegmund Prillwitz in den 80er Jahren aus dem Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser hervorgegangen ist, ist 1994 als eigenständiges Institut am damaligen Fachbereich Sprachwissenschaften an der Universität Hamburg eingerichtet worden. Das IDGS ist bis jetzt immer noch bundesweit das einzige dieser Art. Die Emanzipation der Gehörlosenbewegung wurde unter anderem durch das IDGS vorangetrieben, darunter waren insbesondere gesellschaftspolitische Beiträge wie die spätere gesetzliche Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache (Sozialgesetzbuch IX und Behindertengleichstellungsgesetz) von hoher Bedeutung.

Des Weiteren ist das IDGS bis heute eine treibende Kraft im politischen und gesellschaftlichen Kampf der Gehörlosen um Anerkennung der Gebärdensprache und Gehörlosenkultur. Ausschlaggebend dafür war und ist vor allem die starke Einbindung gehörloser Menschen in Forschung und Lehre. Die gute Zusammenarbeit zwischen gehörlosen und hörenden Mitarbeitern am Institut spricht für die Qualität zwi-

schen wissenschaftlicher Theorie und Praxisbezug.

In diesem Hinblick haben die Beiträge der "native signers" - hier die gehörlosen Lektoren und Mitarbeiter - diese Art von qualitativer Forschung überhaupt erst ermöglicht, und umgekehrt haben das Bewusstsein um die Gebärdensprache einschließlich der Professionalisierung des Dolmetschbereichs den Gehörlosen ganz neue Bildungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel ein Studium eröffnet. Die Bildungsmöglichkeiten haben dazu geführt, dass gehörlose Hochschulabsolventen jetzt in verschiedenen akademischen Berufsfeldern qualifizierte Tätigkeiten ausüben können.

Eine selbstverständliche Konsequenz dieser Bildungsmöglichkeiten ist es, dass Gehörlose auch Führungsaufgaben übernehmen können und sollen. Wir plädieren ganz eindeutig dafür, dass bei entsprechender Qualifikation Gehörlose für die oben aufgeführte Professorenstelle bevorzugt werden müssen. Als "native signers" haben sie viel detailliertere und bessere Einblicke sowohl im linguistischen als auch im soziologischen Bereich der Gebärdensprache, so dass die Qualität der wissenschaftlichen Forschung und Lehre hierdurch einen großen Schub erfährt. Nicht zuletzt würde die Besetzung der Stelle durch einen "native signer" neue Identifikationsimpulse an die kommende Gehörlosengeneration sowie die gesamte Gehörlosengemeinschaft in Deutschland geben. Denn bis jetzt gibt es bundesweit in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre noch keinen gehörlosen Professor.

Unter diesem besonderen Aspekt sollte die Bewerbung des einzigen gehörlosen

Kandidaten, Herrn Dr. Christian Rathmann, betrachtet werden. Dr. Rathmann, in Deutschland geboren und aufgewachsen, hat sein Studium an der renommierten University of Texas in Austin/USA mit der Promotion erfolgreich abgeschlossen. Des Weiteren hat er verschiedene Artikel in Fachpublikationen veröffentlicht, Vorträge an verschiedenen Universitäten und Kongressen gehalten und engagiert sich in der Vereinigung der internationalen Gebärdensprachwissenschaftler.

Wir sehen die Universität Hamburg mit dem Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, das in den 80er und 90er Jahren viel zum Paradigmenwechsel und Empowerment beigetragen hat, in der Pflicht, die eingeschlagene Richtung fortzusetzen und ausgehend von den oben genannten Gesichtspunkten auch gehörlosen qualifizierten Forschern hochrangige Führungsaufgaben anzuvertrauen.

Wir sind der festen Überzeugung, dass von Dr. Rathmann neue und innovative Impulse für weitere Forschungsarbeiten an der Universität Hamburg ausgehen werden. Im Sinne von Empowerment wird dies ein unverzichtbarer Beitrag für die Zukunft der Gehörlosen und deren Gebärdensprachgemeinschaft sein.

Schließlich möchten wir darauf hinweisen, dass die Chance, die Stelle mit einem gehörlosen Professor zu besetzen, nicht vertan werden sollte.

iDeas (interessengemeinschaft der Deaf studentInnen)  
team@ideas-hamburg.de